

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 101 (1975)  
**Heft:** 25  
  
**Rubrik:** Usem Innerrhoder Witz-tröckli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Geständnis

Lieber Nebelspalter, es kommt vor, dass ich fremde Federn mit mir schmücke, das ist bei der Beschäftigung mit Anekdoten und Witzen unvermeidlich. Aber ich schmücke mich nie mit fremden Federn. Und so sei gestanden, dass die prachtvollen Verse in meiner Erzählung «Gespräch im Regen» (Nebi Nr. 23) nicht von mir sind, sondern Schillers grossartiger Uebertragung von Racines «Phaedra» entstammen.

N. O. Scarpi

## «Sinnloser Hass»

Zwei Fragen an R. E., Basel (Nebi Nr. 23)

Können Sie mit den Greueln der UdSSR in ihrem Einflussbereich die Schanddaten der USA in deren Bereich rechtfertigen?

Gibt es nichts Gutes in den USA als die Tatsachen, dass sich die UdSSR auch laufend an den Menschenrechten vergeht?

Ich denke, es geht nicht (mehr) ums Auspielen der «Linken» gegen die «Rechte» oder umgekehrt. Der Nebi hat einige Mitarbeiter (z. B. Horst), welche statt dessen das Böse dem Guten, die Freiheit der Unterdrückung und die Demokratie dem totalitären Staat gegenüberstellen. Ihnen allen herzlichen Dank!

Markus Bader, Schlossrued

## Wunsch

To the Editor, Der Nebelspalter, Rorschach Dear Sir,

Please publish this letter on your esteemed weekly. I want pen-friend in Switzerland who is humorous satirical, male or female, upto 40 years old and should correspond in English. I am catholic, single man, come from Asia, and working in Electrical line over 20 years in Tanzania, East Africa. I also like writing, music, touring, stamps, cards and books and magazines on Art and Nature.

Waiting to hear,  
Luis de Melo  
P. O. Box 1539  
Dar-es-Salaam, Tanzania, Africa

## «Aerger im Tele-Stadion»

Lieber Telespalter, ich begreife durchaus Deinen Unmut über das wirklich miserable Europacupspiel in Basel. Ist es aber wirklich nötig, dass Du Deine Wut an den Baslern und an Jan Hiermeyer auslässt? Was mich besonders berührt hat, war der Abschnitt über die Basler, «die sich in Kaiseraugst als grosse Umweltschutzapostel aufspielen, die weil sie bei sich zu Hause der akustischen und chemischen Umweltverschmutzung freien Lauf lassen und in ihrer Grossstadt noch nicht einmal eine Kläranlage haben».

Du scheinst einige Dinge zu übersehen, lieber Telespalter. Einmal



müsstest Du wissen, dass die Besetzer des Bauplatzes für das Atomkraftwerk Kaiseraugst durchaus nicht alle aus Basel kommen. Ferner könntest Du Dir denken, dass es sicher nicht die «Gewaltfreie Aktion Kaiseraugst» ist, die sich dem Bau einer Kläranlage in Basel widersetzt; es gibt eben auch in Basel verschiedene Leute mit verschiedenen Ansichten. Schliesslich wäre zu bemerken, dass ein Missstand (keine Kläranlage in Basel) durchaus keine Entschuldigung für einen weiteren Missstand (Atomkraftwerk in Basel, resp. in der Basler Region) sein kann. Mit anderen Worten: Die Tatsache, dass Basel (noch) keine Kläranlage besitzt, hat mit der Besetzung des Atomkraftwerkbauplatzes nichts zu tun.

Zu Deiner Kritik an Jan Hiermeyer: Vielleicht wäre es ganz gut, wenn Du Dich beim Schweizer Fernsehen als Sportreporter bewerben würdest, damit wir Schweizer endlich einmal merken, wie man einen Fussballmatch kommentieren soll. Und in Sachen «unzulängliche Sprache»: Was würde wohl Fridolin zu Deiner Kreation «Noch schmerzlicher aber erschütterte es mich» sagen?

Daniel Kiechle, Neuchâtel

## Lebensweisheit

Lieber Herr Giovannetti, ich weiss nicht, wie ich Ihnen meinen Dank für Ihre Kaminfeuer-geschichte in Nr. 23 abstatten soll. Sie ist etwas vom Lesenswertesten, was ich mit meinen 62 Jahren je gelesen habe. Eine Lebensweisheit, die mindestens 98 Prozent unserer Zeitgenossen unbekannt ist oder zumindest nicht praktiziert wird. Was wollen Sie, bei all der Profitgier, Streberei, Angeberei etc. ...

Innigen Dank.

Dr. Rolf W. Roth, Basel

## Bundeshaus-Chinesisch

Luther hat einmal gesagt, man müsse dem Volk aufs Maul schauen. Das wäre den Leuten, welche Abstimmungsvorlagen formulieren und redigieren, auch sehr zu empfehlen. Dann hätte die Nummer 3 des Vorlagen-Bouquets vom 7./8. Juni 1975 nicht schlicht und einfach geheissen: Bundesgesetz über die Aenderung des Generalzolltarifs, und die Frage auf dem Stimmzettel nicht so geschwollen: Wollt Ihr das Bundesgesetz über die Aenderung des Generalzolltarifs annehmen?

Hätte man den Politikern und dem Volk «aufs Maul» geschaut, so hätte man gemerkt, dass in diesem Zusammenhang immer vom Heizöl-Zoll die Rede war. Mindestens in Klammern dürfte man solche landläufig verständliche Begriffe neben die offizielle Benennung einer Vorlage setzen. Dann kommt der Stimmbürger «draus».

Vielleicht müsste man die Redaktoren für die «Erläuterungen» zu den Abstimmungsvorlagen zuerst einmal in ein journalistisches Seminar stecken, damit sie lernen, sich so auszudrücken, wie der verhältnismässig unkundige Bürger es versteht. Das gilt auch für die Abfassung der Texte auf den Stimmzetteln.

Hilde Custer, St. Gallen

## Seufzer eines kritischen Zeitungslesers

Jede Zeitungsdruckerei hat ihren Korrektor. Was tut er? Er hat den vom Setzer hergestellten Satz mit dem Manuskript zu vergleichen und Wort- und Buchstabenfehler auszumerzen.

Nun fand ich in ein und demselben st. gallischen Zeitungsblatt die folgenden beiden Sätze:

«Seit weit über einem Monat ist nun das Gelände des sich im Bau befindenden Atomkraftwerkes Kaiseraugst besetzt.»

An anderer Stelle:

«Man orientierte die Presseleute über die sich im Gang befindliche Gesamtmelioration Niederhelfenschwil.»

Den ersten Satz wird niemand beanstanden können. Das Tätigkeitswort «sich befinden» ist richtig angewendet. Im zweiten Satz ist ein «sich befindlich» daraus geworden. Dieser Fehler taucht mit einer geradezu sturen Beharrlichkeit namentlich in Bildlegenden immer wieder auf. Man kann sagen: «Die im Bau befindliche Brücke». Aber es gibt Verfasser, die das «sich befinden» mit «befindlich sein» verwechseln und auch im zweiten Fall mit Gewalt das rückbezügliche Fürwort «sich» hineinzwingen. Wenn dann der Setzer gehorsamst das falsche «sich befindliche» (statt «sich befindende») nachtippt, dann sollte wenigstens der Korrektor zum Rechten sehen und für gutes Deutsch sorgen.

Es gibt Korrektoren, die ihre Aufgabe bloss darin sehen, Tippfehler des Setzers herauszusuchen und anzustreichen. Ihre Pflichten und Kompetenzen gehen viel weiter. Sie dürfen sogar offenkundige Verstösse oder Versehen des Verfassers aufs Korn nehmen. Beispiel: Vor kurzem las ich

in einer Zeitung folgenden Satz: «Nach dieser herben Kritik beschloss die Versammlung, die Rechnung zu genehmigen und an den Vorstand zurückzuweisen.» Ein wenig sachgemässe Ueberlegung hätte dem Korrektor sagen sollen, dass in diesem Satz etwas nicht stimmt. Tatsächlich fehlt vor dem Wort «genehmigen» das kleine, aber wichtige Wörtchen «nicht». Solche Auslassungen sind freilich selten, aber sie kommen vor. Der Aerger ist dann natürlich auf Seite des Verfassers, wenn er feststellen muss, dass der Sinn seines Satzes ins Gegenteil verkehrt worden ist.

Hermann Niederer, Rorschach

## Aus Nebis Gästebuch

Lieber Nebelspalter, jeden Mittwochabend ist bei mir Leseabend, «Nebi-Abend» nämlich. Mit Hingabe und Begeisterung lese ich Dich von vorn bis «zhinderscht» und umgekehrt. Vor allem Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten haben es mir angetan, ebenso die Seite der Frau und die Zeichnungen von René Gilsi.

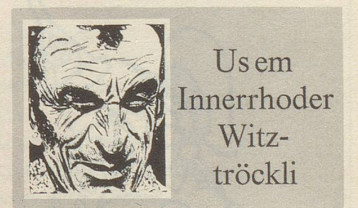
Du bist durch und durch eine runde Sache und ein wohlthuendes Blatt im Schweizer Blätterwald, obwohl ich nicht immer mit Dir einig bin. Aber das muss ja auch nicht so sein, Hauptsache ist, Du vermittelst mir Denkanstösse. Sei weiterhin so mutig, so liebenswert-ironisch.

Beatrice Löffler, Zürich

\*

... Bei dieser Gelegenheit muss ich wiederum bekennen, dass das wöchentliche Eintreffen des Nebi für unsere Familie immer ein grosses Ereignis darstellt. Es gibt wirklich keine andere Zeitschrift, die es versteht, die grosse politische und vielleicht auch soziale Misere unter dem menschlichen Aspekt des Humors zu behandeln. Für diese Lichtblicke möchte ich der Zeitschrift, ihrer Redaktion und ihren Mitarbeitern von ganzem Herzen danken. Wieder einmal hat es die Schweiz bewiesen, dass es trotz aller Verhärtungen der Fronten möglich ist, Mensch zu bleiben.

Dr. H. Wermuth, D-Ludwigsburg



En frönte Gascht ischt in Weetshus choo. E het d Chöllneri echli klobe ond gmeent: «Gends mer in Teller Suppe. Gölid, Suppe macht doch gschid?» D Chöllneri het gmeent: «Jo, aber avl as bi eu bschüsst, hemmer nüd.» Hannjok

starke  
Gegen Schmerzen

nimm einfach:

Rheuma, Arthritis, Bandscheiben, Hexenschuss, Gicht, Kopf- und Nervenschmerzen, Sportverletzungen, Ischias, Husten, Schnupfen, Bronchialbeschwerden.

Als Salbe oder Oel in jeder Apotheke und Drogerie.

Tiger-Balsam

